

# Rav Frand zu Paraschat Ki Tawo 5781

Ergänzungen: S. Weinmann

## Verlange keine Buchprüfung

Zu Beginn dieser Parascha finden wir das "Widuj Ma'asser" (das Bekenntnis des Zehnten), welches beim Bringen aller Zehnten am Ende des dreijährigen Ma'asser-Zyklus gesagt wird. Die Torah beschreibt den Ablauf des "Widuj Ma'asser": "Wenn du im dritten Jahre (des Schmitta-Zyklus) im Zehntjahre, alle Zehnten deines Ertrages vollständig entrichtet und ihn dem Leviten und dem Ger (Fremdling / Konvertiten), der Waise und der Witwe gegeben hast, dass sie in deinen Toren (Städten) essen und sich sättigen,

Dann sollst du vor dem Ewigen, deinem G'tt sprechen: 'Ich habe alles Heilige aus dem Haus geschafft, und habe es auch dem Leviten und dem Fremdling (Konvertiten), der Waise und der Witwe, ganz nach dem Gebot, das Du mir befohlen hast, gegeben; ich habe keines Deiner Gebote übertreten und keines vergessen. Ich habe nicht davon gegessen, als ich in Trauer war, und habe in einem unreinen Zustand nicht davon gegessen und habe davon nichts für Tote verwendet; ich habe auf die Stimme des Ewigen, meines G'ttes gehört; ich habe **alles** getan, wie Du es mir befohlen hast.'" [Dewarim 26:12-14]

Dies ist ein recht sonderbares Bekenntnis. Normalerweise ist Widuj (Geständnis) eine Aufzählung der Dinge, die ein Mensch falsch getan hat: "Für diese Sünde...; für diese Sünde..." Dieser Abschnitt hier wird aber das „Bekenntnis des Zehnten“ genannt, obwohl man hier aussagt, dass man alles korrekt getan hat

Der Höhepunkt dieses Bekenntnisses ist der nachfolgende Passuk: "Schau hinunter (Haschkifa) von Deiner heiligen Stätte, vom Himmel herab und segne Dein Volk Israel und den Boden, den Du uns gegeben hast, wie Du es unseren Vorvätern zugeschworen hast, das Land, worin Milch und Honig fließt." [Dewarim 26:15]

Bei der Zerstörung von Sodom [Bereschit 18:16] bemerkt Raschi zum Wort 'Haschkifa', dass dieser Ausdruck vom Verb 'wajaschkef' stammt (und Er schaute hinunter): "Wo immer die Torah

das Wort 'haschkifa' benutzt, bedeutet dies Negatives - ein strenges Hinunterschauen vom Himmel - im Sinne von Din (Gericht), mit der Absicht, eine Strafe auszuführen." Der Passuk - im dieswöchigen Wochenabschnitt - aber [Dewarim 26:15] ist die Ausnahme von dieser Regel. Hier bedeutet das Wort 'haschkifa' ein gnädiges Schauen. "Gross ist die Kraft der Armenabgaben", sagt Raschi, "sie verwandelt die Eigenschaft des Zornes in Erbarmen."

Raw Schwab fragt darauf eine einfache Frage: Warum wird das Wort 'haschkifa' im Widuj Ma'asser überhaupt verwendet? Wenn es sonst mit Strafe und Zerstörung assoziiert wird, hätte doch die Torah im Gebet beim Abschluss des Zehnten-Geständnisses ein anderes Verb zum 'Herabschauen' benutzen können?

Die Antwort darauf ist, dass das Widuj Ma'asser unvermeidlich und immer zum Hinunterschauen mit Strenge vom Himmel einlädt. Denn immer, wenn ein Jehudi zu Haschem sagt, "Ich habe alles getan" veranlasst dies, dass er streng beurteilt wird. Kein Jehudi sollte dies je behaupten! Kein Mensch kann je im Gericht vor dem Allmächtigen völlig unschuldig sein. Im Talmud [Traktat Arachin 17a] heisst es: Rabbi Elieser Hagadol sagt: "Würde der Ewige mit Awraham, Jizchak und Ja'akow streng ins Gericht gehen, würden sie seiner Zurechtweisung nicht standhalten..."

Wir mögen uns als noch so gut einschätzen, wir werden es nicht wagen, uns vor Haschem damit zu brüsten. Es wäre dasselbe, wie man um eine Rechnungsprüfung nachfragte! Man kann der ehrlichste Mensch der Welt sein, doch es ist nie klug, um eine Revision zu bitten.

Sobald wir im "Widuj" solch mustergültige Beachtung und Erfüllung unserer Pflichten bestätigt haben, wird "haschkifa" unausweichlich negativ und streng, wären da nicht die Verdienste der „Geschenke für die Armen“, die die Eigenschaft des Gerichts in diejenige des Mitleids und Erbarmens umwandeln.

Dies soll uns als starke Lehre dienen, wie schützend die Gaben an die Armen für uns wirken.

## Der verborgene Segen des "Unverändertbleibens" – bei Glück oder Unglück

In der dieswöchigen Parascha finden wir die Berachot (Segnungen), die über Jisrael kommen werden, wenn es auf die Stimme des Ewigen hört und – G-tt behüte – die Flüche, die bei Nichtbeachten der Gebote kommen werden. Beim Segen heisst es: "All diese Berachot werden über dich kommen und dich **erreichen** (wehissigucha)... [28:2]. Es gibt viele Interpretationen für diese seltsame Verwendung des Wortes 'wehissigucha'. Ein Teil der Schwierigkeit, das Wort zu interpretieren, ist, dass das genau gleiche Wort im späteren Passuk verwendet wird: "Und all diese Kelalot (Flüche) werden über dich kommen und 'wehissigucha' dich erreichen" [28:15].

Der Schemen Hatov gibt eine homiletische Interpretation, die, obwohl sie keine genaue Übersetzung des Wortes ist, eine Einsicht in ein Konzept gibt, das grundlegend wahr ist. Der Schemen Hatov sagt, dass der Passuk das folgende bedeutet: "Die Berachot sollen zu dir kommen und bei dir bleiben, wie du warst." So oft im Leben sehen wir, dass wenn ein Mensch mit Berachot überschüttet wird, diese ihn verändern. Er ist nicht mehr derselbe Mensch. Ein Erfolg im Geschäft, Reichtum oder Prestige neigen alle dazu, den Mensch zu verändern. Der Sinn des Passuks ist deshalb, dass die Berachot, die du erhältst, dir nicht zu Kopf steigen sollen. Sie sollen bei dir bleiben, und du sollst dennoch derselbe Mensch bleiben, der du immer warst. Dies ist auch der Silberstreifen beim "Fluch". "Und all diese Flüche werden dich ereilen – 'wehissigucha'." Manchmal geschehen einem Menschen so viele furchtbare Dinge, dass auch diese negativen Erfahrungen ihn verändern können. Er kann mit all seinem Missgeschick nicht umgehen, und es verändert ihn. Der Passuk deutet an, dass sogar Flüche nicht die zerstörerische Wirkung auf einen Menschen haben sollten, die ein Missgeschick oft begleitet.

Wir müssen beten, dass dies bei unseren Brüdern in Israel der Fall sein soll, wenn sie von Tragödien heimgesucht werden (In der Woche, da dieser Schiur stattfand, geschah in Israel der schreckliche Terroranschlag, der Dr. David Applebaum und seine Tochter Nava - Haschem Jinkom Damam – zu Opfer fielen). Wir hören allzu

oft von Tragödien, die dort geschehen, und leider wird man fast immun gegenüber dem Schock. Die Tragödie eines Terroranschlags, der einen Vater und seine Tochter in der Nacht vor ihrer Hochzeit umbrachte, ist eine Tragödie, die sogar den gefühllosesten unter uns zusammenbrechen und weinen lässt. Was können wir über das Schicksal eines jungen Mädchens sagen, das am Tag ihrer Chassene (Hochzeit) begraben wird! Können wir auch nur beginnen, uns den Schmerz der Mutter und Ehefrau vorzustellen? Statt ihre Tochter zusammen mit ihrem Mann zur Chuppa zu bringen, muss sie an der Lewaja von beiden teilnehmen. Ein Mensch kann sich solch eine Tragödie nicht ausmalen. Wir fragen – wie können Menschen nach solch einer Tragödie weitermachen?

Der Allmächtige hat Seine Berechnungen, und wir müssen sie akzeptieren. "Ein Fels ist Er, Seine Handlungen sind vollkommen" (haZur Tamim Po'olo), aber auch wenn wir verstehen, dass es in der nächsten Welt 'gut' ist, ist es in dieser Welt eindeutig 'furchtbar'. Es besteht jedoch immer Hoffnung, dass Menschen Tragödien und Missgeschicke überwinden werden. Diese sollten sie nicht verändern. Sie sollten ihren Charakter nicht ändern oder entstellen. Wir beten, dass Menschen die Kraft haben sollen, weiterzumachen und ihr Leben in ähnlicher Weise, wie sie es früher lebten, weiterführen können. G"tt heilt zerbrochene Herzen. Es gibt so viele zerbrochene Herzen unter uns. Es ist schrecklich.

Sogar wenn all diese Flüche uns heimsuchen – und wir nicht verstehen, warum sie geschehen – hoffen wir, dass die Opfer und die Zeugen der Tragödie sich durch diese Missgeschicke nicht verändern lassen und dass sie trotz den Flügen die Kraft haben sollten, weiterzumachen. Möge Haschem uns helfen, 'wehissigucha' dies zu erreichen.

### Quellen und Persönlichkeiten:

- **Raschi** (1040-1105) [Rabbi Schlomo ben Jizchak]; Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TANACH- und Talmudkommentare“.
- **Rav Schimon Schwab** (1908 - 1995): Rabbiner der Gemeinde Adat Jeschurun in Washington Heights, New York.
- **Schemen HaTov**: Rav Dov Weinberger, zeitgenössischer Autor und Rabbiner in Brooklyn, New York.

---

Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch  
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

---

Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.  
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.com](http://www.juefo.com)

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

# Die „13 Middot“ - Das wichtigste Element der Selichot und Rav Frand zu den Selichot

## Die „13 Middot“ - Das wichtigste Element der Selichot

Das wichtigste Element der Selichot-Gebete sind die Schelosch Essrej Middot – die dreizehn Eigenschaften G'ttes (Schemot 34, 6-7).

„Und HaSchem zog an ihm (an Mosche) vorbei“ (Schemot 34,6): Es sagte Rabbi Jochanan: wäre es nicht in der Torah so geschrieben, dürfte man sich nicht so ausdrücken! Dieser Vers lehrt uns, dass HaKadosch Baruch Hu (der Heilige, gelobt sei er) sich wie ein Schaliach Zibbur (Chasan/Vorbeter) im Tallit einhüllte und Mosche die Gebetsordnung – die dreizehn Eigenschaften der Barmherzigkeit – zeigte. Und ER sprach zu ihm: Jedes Mal, wenn Israel sich versündigt, „Ja'assu Lefanai“ sollen sie vor Mir **diese Ordnung tun** und Ich werde Ihnen verzeihen. (Rosch Haschana 17b).

Dies sind die dreizehn „Middot“ – die dreizehn Attribute G'ttes:

1. **Haschem** – Ich bin es, der Erbarmen zeigt, noch bevor der Mensch sündigt, (Ich schreibe ihn ins Buch des Lebens ein – Rabejnu Channanel), obwohl Ich weiss, dass er sündigen wird.
2. **Haschem** – Ich bin es auch, der Erbarmen hat, nachdem er gesündigt hat und zurückkehrt. (Ich nehme ihn so auf, als ob dieser nie gesündigt hätte – Rabejnu Channanel).
3. **Kejl** – Auch dies ist ein Attribut des Erbarmens, so wie es heisst: „Kejli, Kejli, lama asawtani – mein G'tt, mein G'tt, warum hast Du mich verlassen?“ (Tehillim 22, 2). Dieser Ruf appelliert an die Barmherzigkeit G'ttes, denn man sagt nicht zur Strenge des Gerichtes, warum hast Du mich verlassen?
4. **Rachum** – der Barmherzige. Er erbarmt sich der Armen.
5. **Wechanun** – gnädig. Auch den Reichen zeigt er Gnade.
6. **Erech Apajim** – langmütig. Es ist geduldig und beeilt sich nicht, Strafe zu erteilen, denn die Möglichkeit der Umkehr besteht auch für den Sünder.

7. **Weraw Chessed** – reich an Gnade. Er wendet sich in Liebe auch an die, die keine grossen Verdienste haben.
8. **We'emet** – und wahrheitsübend. Er gibt guten Lohn all denen, die Seinen Willen befolgen.
9. **Nozer Chessed la'Alafim** – Er bewahrt die Frömmigkeit, die ein Mensch vor ihm übt, auf, bis ins tausendste, ja bis ins zweitausendste Geschlecht.
10. **Nosse Awon** – Er vergibt mutwillige Verschuldung.
11. **Wafescha** – und Frevel. Dies sind die Vergehen des Menschen durch Auflehnung gegen G'tt. Er sündigt, um G'tt zu erzürnen.
12. **Wechata'a** – Er vergibt die Sünden, die unabsichtlich begangen wurden.
13. **Wenakkej Lo Jenakke** – Wörtlich: Er reinigt, reinigt (aber) nicht. (Nach dem einfachen Sinn bedeutet es, dass ER die Schuld nicht ganz erlässt, sondern die Menschen allmählich abtragen lässt.) Unsere Weisen erklären, ER lässt straflos ausgehen diejenigen, die sich bessern, aber nicht die diejenigen, die sich nicht bessern.

„Ein barmherziger und gnädiger G'tt“ – Es sagte Raw Jehuda: ein Bund wurde über die 13 Middot geschlossen (falls Jisrael sie in den Gebeten ihrer Fasttage erwähnen – Raschi), dass sie nicht leer zurückkehren, so wie es steht „Siehe, Ich schliesse einen Bund...“ (Schemot 34, 10).

Raschi schreibt (in Schemot 33, 19), dass Haschem Mosche Rabejnu mitteilte, dass wenn Chalila (G'tt behüte) Sechut Awot (die Verdienste der Patriarchen) nicht mehr helfen können (aufgebraucht sind), die Tefilla (das Gebet), die auf den 13 Middot aufgebaut ist noch hilft „und dadurch, dass sie vor Mir „**Rachum Wechanun**“ „barmherzig und gnädig“ aussprechen, werden sie Erhörung finden, denn meine Barmherzigkeit hört niemals auf“.

## Die Frage, die gestellt wird:

„Die Frage stellt sich, dass wir öfters die 13 Middot sagen und nicht erhört werden?“

**1. Antwort:** Der Alschich Hakadosch schreibt, ich habe folgendes im Namen des Liwnat HaSaphir gehört: Die Frage stellt sich: Warum heisst es: „Jedes Mal, wenn Israel sich versündigt, sollen sie vor Mir diese Ordnung tun“, warum steht nicht, „sollen sie vor Mir diese Gebets-Ordnung sagen“. Darin liegt ein Hinweis, dass HaSchem nicht will, dass wir Seine Middot bloss mit dem Munde erwähnen, ohne sie auch zu verwirklichen. Sein Wille ist, dass man die Middot auch ‚tue‘ – denn die genannten Middot ‚barmherzig, gnadenvoll, u.s.w.‘, sollen von denen, die sie erwähnen, auch in Anwendung gebracht werden. Das ist die Bedeutung von ‚Ja’assu Lefanai – sie sollen vor Mir diese Ordnung tun“, nicht nur sagen!

**2. Antwort:** Der Maharal fragt in seinem Werk "Be'er HaGola", warum wird hier das sich "Einhüllen wie ein Vorbeter in seinem Tallit" hervorgehoben? Nur dies deutet an, dass es bei dem Rezitieren der 13 Attribute G-ttes, kein Wenden des Kopfes weder nach links oder nach rechts geben darf. Nur wenn man sich bei dem Aussprechen der 13 Middot mit der innersten Inbrunst aus dem tiefsten Herzen zu HKBH wendet, erst dann haben wir die Garantie, dass unser Gebet erhört wird. Nicht das Einhüllen ist das Wesentliche, sondern das sich Vonallemlösen.

## **Selichot: Es lohnt sich, „zuerst an der Reihe zu sein“**

**Von Rav Frand**

Der erste poetische Vers, der Selichot-Liturgie am Moza'ej Schabbat (der Anfang der Selichot vor Rosch Haschana in der Nacht von Schabbat auf den Sonntag) beginnt mit den Worten: „Be'Moza'ej Menuchah kidamnucha techila“ („Am Ende des Ruhetages sind wir die Ersten, die Dich begrüßen“). Der Isbitzer Rebbe weist darauf hin, dass die zwei Worte „kidamnucha techila“ („wir sind die Ersten, die dich begrüßen“) den Grundgedanken der Selichot einleiten.

Wieso sprechen wir eigentlich diese Sühnegebete während vier bis zehn Tagen vor Rosch Haschanah? Genau gesehen stehen wir nicht in der Zeit der „Hohen Feiertage“, welche, technisch gesehen am Rosch Haschanah beginnen und an Sukkot enden. Was sollen die Selichot in dieser Zeit, welche genau genommen keine Zeit des Gerichts und keine Zeit der Sühne ist, eigentlich bewirken?

Der Isbitzer Rebbe gibt dazu folgende Erklärung: Je früher wir beginnen, den Allmächtigen um Vergebung zu bitten, desto erfolgreicher werden wir sein. Der Isbitzer Rebbe beweist dies anhand einer biblischen Geschichte.

David HaMelech hatte ein sehr abenteuerliches Leben. Eine der Widerwärtigkeiten, welche er erleiden musste, war die Rebellion seines Sohnes Awaschalom gegen seine Königsherrschaft. In einem der dramatischsten Kapitel des ganzen Tenachs (Torah, Prophetenbücher und Schriften) [Schemuel II, Kapitel 15], ist David HaMelech gezwungen, mit seiner ganzen Familie und seinem ganzen Hof vor seinem Sohn, welcher den Thron an sich gerissen hatte, aus Jeruschalajim zu fliehen. In diesem Augenblick grösster persönlicher Tragik ergreift Schim'i ben Gera die Gelegenheit, zum Schaden noch Spott hinzuzufügen. Er griff den König an und verfluchte ihn bitterlich. Schim'i dachte sich in diesem Moment, dass David's Herrschaft zu Ende sei. Schim'i hegte einen persönlichen Groll gegen David HaMelch und verfluchte den fliehenden Monarchen erbarmungslos.

Schlussendlich eroberte David HaMelech die Herrschaft zurück und kehrte nach Jeruschalajim zurück. Alle Menschen, welche die falsche Partei ergriffen hatten und ganz besonders Schim'i ben Gera, welcher den König verflucht hatte, fürchteten um ihr Leben. Sie verdienten den Tod auch, weil zu Zeiten der biblischen Monarchie jeder, welcher sich gegen den König auflehnte („mored be'Malchut“), die Todesstrafe erhielt. Der Rambam führt aus, dass der König solche Aufrührer auch ohne Gerichtsverfahren persönlich umbringen durfte.

Schim'i ben Gera, wusste, dass er ein „toter Mann“ war. Was tat er? „Schim'i, der Sohn von Gera, welcher von Bachurim war, beeilte sich und ging mit den Männern von Jehuda hinunter, um David HaMelech zu begrüßen.“ [Schemuel II 19:17] Er kam zum König und sagte ihm: „Denn dein Knecht weiss, dass er sich vergangen hat; und siehe, ich bin heute als Erster des Hauses von Josef gekommen, hinabzugehen und meinen Herrn, den König, zu begrüßen.“ [Schmuel II 19:21]

Schim'i betonte, dass er einer der Ersten von den Tausenden war, welche David HaMelech um Mechila (Vergebung) baten. „Ich weiss, dass ich falsch gehandelt habe. Ich weiss, dass ich

gegen dich gesündigt habe. Ich weiss, dass ich dafür mit dem Leben zahlen müsste. Ich entschuldige mich und es tut mir leid. Ich stelle mich nicht hinten an eine Schlange an, um dir das zu sagen. Ich möchte der ERSTE sein, welcher die Gelegenheit ergreift, meine Reue zu zeigen.“

Der Isbitzer Rebbe meint, dass wir mit unseren Vor-Rosch Haschana-Selichot genau das Gleiche tun.

Genau genommen könnten wir bis Rosch Haschanah warten, bis wir mit unseren Bitten beim Allmächtigen vorsprechen dürfen. Theoretisch könnten wir sogar bis Jom Kippur warten. Es gibt im Leben Zauderer – genau wie derjenige, der seine (US-)Steuererklärung immer im letzten Moment, in der Nacht des 15. April abgibt! Das jüdische Gegenstück zum 15. April-Steuerausfüller ist derjenige, welcher bis Ne'ilah (dem Schlussgebet von Jom Kippur) wartet, bis er seine ehrliche Bitte um Vergebung und Erbarmen an den Allmächtigen richtet.

Der Unterschied ist, dass es dem amerikanischen Steueramt egal ist, ob die Steuererklärung am 1. Februar oder am 15. April kurz vor Mitternacht abgegeben wird. Für das Steueramt ist alles einerlei, solange der Umschlag den Poststempel des 15. April trägt. Es macht jedoch einen grossen Unterschied, ob jemand genug weise ist und geistige Empfindsamkeit in sich trägt, um zu versuchen „dem Herrn der Welt frühzeitig zu begegnen“ und „vorne in der Reihe zu stehen“! Es lohnt sich, vorne in der Reihe zu stehen, sogar wenn die Sünden derart schwerwiegend sind wie diejenigen von Schim'i ben Gera, der den König beschämte und peinigete.

Schim'i ben Gera war das Todesurteil sicher. Aber seine Eile, den König zu treffen, zahlte sich

aus. David HaMelech tötete ihn nicht. Er befahl nicht einmal seinem Sohn Schlomo (Salomon), ihn umzubringen (sondern nur bei einem neuen Vergehen). Wieso verdiente sich dieser schlechte Mensch so eine erbarmungsvolle Behandlung? Schim'i ben Gera verdiente die erbarmungsvolle Behandlung, weil er das Geheimnis des „Zuerstkommens“ kannte, als er um sein Leben flehte.

Dieses Jahr gibt es 15 Tage zwischen dem Beginn der Selichot und Jom Kippur. Man kann sich fragen: Wieso rezitieren wir Selichot an diesem Moza'ej Schabbat? Wieso diese Eile? Wir haben doch mehr als genug Zeit!

Aber da gibt es die Wichtigkeit des Frühkommens. Die ersten Worte des ersten Selichot-Gedichts an Moza'ej Schabbat, wenn wir die ersten Gebete um Vergebung äussern, geben den Ton an: „Be'Moza'ej Menuchah kidamnucha techila“ - „Am Ende des Ruhetages sind wir die Ersten, die Dich begrüssen“.

Es dreht sich alles darum, früh da zu sein, wenn man aufrichtig sagt und kundtut: „Es tut mir leid!“ In dieser Hinsicht wollen wir wie Schim'i ben Gera sein: Wir wollen als Erste da sein, bevor die Massen kommen und ihre Bitten um Vergebung an den Allmächtigen richten.

### **Quellen und Persönlichkeiten**

**Rabbi Mordechai Yosef Leiner** (1800–1854); Isbitzer Rebbe. Autor des Buches „Mej Schiloach“.

---

**Die Bearbeitung der Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.  
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.